

darauf wurde die erste Nummer des neugegründeten Wipplattes „Puffsch“ in die entfaltete Welt hinausgeschickt. Jetzt nach einem Verlaufe von wenigen Wochen erfreut sich „Puffsch“ bereits über hundert Abonnenten, deren Namen in ein drittes Buch eingetragen sind, in welchem vorläufiger Raum für tausend Abonnenten sammt ihrer ebenfalls nachkommenden Zeit gelassen wurde, und das sich in steter Verwahrung des Herrn Tobias Frisch befindet. Er hat sich durch seine Vereitelung von zweitausend Gulden ein unbedeutendes Recht auf dieses Buch erworben; mit diesem Buch erscheint er täglich in der Redaction, für die er in seinem Hause ein besonderes Zimmer einrichten ließ, und mit diesem Buch entfernt er sich wieder, wenn die Geschäfte des Tages beendet sind.

Graue herrscht besonders große Aufregung unter dem Redactionspersonale des „Puffsch“.

In einem anderen Journale der Residenz, das sich den unermüdlichen Kämpfer für wahre Geistes- und Geistesbildung nennt, ist aus der vorher schon conquisiten und auf der einmal vorgezeichneten Bahn unbehindert durch hässliche Angriffe rühmlich fortschreitenden Redaction selbst, ein Artikel gegen das neugegründete Wipplatt „Puffsch“ erschienen, in welchem der glänzend begabte Journalist Maigrin eine gisgischwollene Kröte, Tobias Frisch ein jüdischer Schneidergeselle genannt, das ganze Blatt aber als Stink-Wand bezeichnet wird, der auf dem Meergrunde entsetzter Stimmung emporgeschwimmt, und binnen kurzer Zeit zum Alles ummaachenden Höllenpflanz geworden ist.

Die Veranlassung zu diesen Inventionen gab dem unermüdlichen Kämpfer für wahre Geistes- und Geistesbildung ein Artikel des Puffsch, der — zu unferem Bewusstsein müssen wir es sagen — aus der Feder des Herrn Tobias Frisch geschrieben war; ein Thiergespräch, worin ein satirischer Frosch in einem langen Monologe auf die empfindende Weise alle Eitellichkeit untergräbt.

— Gisgischwollene Kröte! Ha! Sie haben meinen Zahn bereits gefaßt. Mich dünkt diese Beschimpfung nicht, es sind eben schwachköpfige Menschen, welche die höhere Bedeutung der Ironie und ihre große Berechtigung in einer so entarteten Zeit nicht begreifen. Satirischer Witz, meine Freunde, ist nicht immer bloß Wipplisch, sondern der guten Menschen gar erst Lüstung eines gereizten Geistes, voll Theilnahme am Wohl und Wehe der Menschheit, durch- aus fremd Alltagsgelehrten und groben Jährlingen. Ihr satirischer Frosch, Herr v. Frisch, hat darum gewiß ein schmerzliches Herz als jene Alltagsgelehrte, die sich den Titel eines Kämpfers für wahre Geistes- und Geistesbildung anmaßt, und Sie können darum den jüdischen Schneidergesellen ruhig auf sich sitzen lassen, so gut wie ich nichts unternehmen werde, um die gisgischwollene Kröte von mir abzuholen.

Die Lippen des Journalisten Maigrin — denn dieser hat gesprochen — umspielt bei diesen Worten eine bis jetzt an ihm noch nie bemerzte sanfte Schwärmerie. Sein ganzes Gesicht erblet bei dem Ausdruck geistigen Muthwillens, und er winkt seinen Freunden, deren Jeder jetzt das Wort ergreifen will, sanft mit den Händen zu, als wüßte er, daß diese leibliche Angelegenheit für immer abgehört sei.

— Unsere Antwort sei stillschweigende Verachtung, sagt er schließlich noch hinzu, und bemerke diesem mit großer Verbitterung, wie sämtliche Redactionen-Mitglieder bereits waren, stierblickend vor sich hingublicken. Der Kämpfer für wahre Geistes- und Geistesbildung hätte sich vernichtet aus diesem Kreise entfernen müssen, wäre er zugegen gewesen.

Am wenigsten gelang die verächtliche Miene dem Verfasser des satirischen Thiergesprächs. Der Schneidergeselle hat ihn zu tief gepackt, sein ganzes Inneres ist empört. Er klappelt sein drittes Buch, vor welchem er sitzt, so unvorsichtlich häufig zu, daß seine Pfaffenpfeife nur durch ein Wunder der größten Beileidigung entgeht, springt auf und sagt:

— Meine Herren, ich bin einer anderen Ansicht, es muß abgewälzt werden. Sie wissen, ich habe sehr viele Bekannte, hohe Communionen —

— Schon wieder die Gräfin-Bischoff? fragt der Verfasser von „des Genies Lächerlein oder der Engel um Mitternacht“.

— Ja, meine Herren, sagt Tobias, wie werde ich mich in den Augen dieser eleganten Dame annehmen, wenn . . . wenn . . . ja wenn ein Schneidergeselle auf mich ist?

Tobias Frisch, in der Meinung seine Freunde müssen gleich ihm das Trübsand einer solchen Lage begreifen, ist sehr überrascht, als auch ihm das respectable Gesellschaft mit dem Journalisten Maigrin an der Spitze in ein schallendes Gelächter ausbricht.

Was bleibt ihm unter solchen Umständen übrig, als mit der edelsten Resignation sich wieder niederzulegen und in der Lectüre seines drittes Abonnentenbuches weiter fortzupflaumen?

Die allgemeine Aufmerksamkeit wird auch bald durch das Erscheinen des Doctor Pucc in ihm abgelenkt.

Der wilde Philosoph wußte seine lange Arme zur Thüre herein, schleudert seinen Fuß auf einen nachstehenden Tisch, und schreibt hierauf, nachdem er sich in der Mitte des Zimmers aufgestellt hat:

— Wer von Euch hat noch kein Wipplisch gesehen? Ja, meine Herren, bin das vorzüglichste Wipplisch der Welt. Oder wollen Sie lieber ein Kamel haben? Gut, ich bin auch ein ganz vorzügliches Kamel. Wer sagt Rhinoceros? Gut, meine Freunde, ich bin nicht minder ein treffliches Rhinoceros. Jede Selbsthänse, meine Freunde, hat etwas Wundbares, und ich begreife darum die thölnachswollen Gesichter, womit Sie mich, dieses eben Kamel betrachtend, Collegen Maigrin! Gehen wir in Ihrem Blute zu lesen, das in Wipplisch ein Gelehrtenverstehen verloren gegangen ist? Wenden Sie mit mir, meine Herren, es ist mehr verloren gegangen in der Welt als ein Schneidergeselle, ein gan-

zer Pucc ist verloren gegangen und sucht sich vergebend und findet sich nicht mehr.

— Warum haben Sie meinen Rath nicht befolgt? unterbricht Doctor Maigrin den Schreier. Ja habe Ihnen oft genug gesagt, heirathen Sie die Frau-Lübling nicht. Ja verstehe mich auf Wipplagnumen. Im zweiten Theile meiner Memoiren finden Sie ein ganzes Capitel über Wipplagnumen.

— Mann der grünlisch schimmernden Ironie, begreifen Sie nicht, daß es Menschen geben kann, die ein unwiderstehliches Verlangen treibt, Nipfische zu werden. Ja habe eine Abhandlung darüber geschrieben, naturhistorisch, philosophisch und humoristisch zugleich. Sie eignet sich darum vorzüglich für Ihren „Puffsch“. Lassen Sie Illustrationen dazu machen . . . ich will mich als Nipfisch sogar der Öffentlichkeit preisgeben, und meine Frau . . . Perri! . . . Gischschuligen Sie, meine Herren, daß ich mit meiner Kröte genascht habe. Gomeris göttlicher Schneidewitz! Cunnas! sagt. Ein Tag als Knecht benimmt dem Menschen schon die Hälfte seiner Tugend.“ Ja aber, meine Herren, bin bereits sechs Wochen lang Knecht. Berechnen Sie nun danach den hohen Grad meiner Demoralisation. Wer beneid so beständig wie ich, meine Herren, in seiner Person das Nipfische des Jaktitutes des Ghe! Fort darum mit mir, fort mit mir und diesem Land! Meine Familie lebt in Egypten, meine Heimat ist im Nil!

— Die Frau Germalin! sagt Doctor Maigrin jetzt mit einer leichten Handbewegung gegen die Thüre.

Der wilde Philosoph, der sich während seiner letzten Rede dem Stuhle des Herrn Tobias Frisch genähert hat, blickt nach der Thüre, und sinkt hierauf unter dem Ansehen. Entsetzt! in den Schoß des kleinen Thiergesprächsversteckten.

Der arme Tobias, auf welchem ebenhin schon schwer genug der jüdische Schneidergeselle lag, zappelt mit den Fingern, und macht die trauervollen Ausdrücken, um sich wenigstens von diesem unheimlichen zu befreien. Er beirrt sich aber vergebend. Das Wipplisch scheint im Gegentheil immer mehr durch die ächzenden Blicke der Madame Pucc, verweirte Töchterin, auf ihm festgenagelt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

(Burtheater.) Die Reihe classischer Tragödien, welche das Repertoire der Saison würdig eröffnen, wurde gestern mit Oedipus „Colonus“ fortgesetzt. Die trefflich seltene Leistung des Jünglings Seebach im Gladien, das ihrem vollendeten Götterthum am nächsten steht, wie mit seinem Geist angelegt, wenigstens nicht immer in einfacher Größe selbsteigene Darstellung der Negativität durch Frau Krüger, die der wilde und wirkungslose, vielleicht nur etwas zu schleppende Vortrag des Herrn Frisch als (Oedipus), endlich die wohlthätig aufleuchtenden Erscheinungen des Herrn Lachse (Antigone) und Meiner (Jocasta) zeichnen das ziemlich gut. Mithras, das die in Stimmungsgewaltigen Aufwärtigen mit dem Gedächtnis, das ich aus dem in Altes an geistiger und charakteristischen Ausdruck schüßlich gewandt. Der Herr Frisch, das (Oedipus) und Jürgen (Antigone) wüthen wohl stumm, den Ausdruck des Schmerz etwas zu mildern. Herr Joseph Wagner kam mit der Titelleiste in den ersten Acten gar nicht zurecht; wo war der Staatsmann? Die im Gespräch mit Oedipus enthaltene Erzählung von den Reichen der Jungfrauen, die den Strom hinunterfließen, sprach der Zuschauer ungeliebt mit demselben Tone und Gesicht, mit welchem er kurz vorher Richard den Dritten gibt. Gestern zu prüfen. Der vierten und fünften Act, wo der Zeit zum eleganten Vortrag und Declamation Gelegenheit gibt, zeigte sich Herr Joseph Wagner ebenfalls seiner Aufgabe. Die Vorkesseren gingen ruhig von hinnen, übernahm die Vertheilung dieses Trauerspiels im Ganzen an seiner Führung gewonnen.

(Bank und Literatur.) Vom Monat September anfangen erscheint ein Werk ein neues literarisches Unternehmen. Unter dem Titel „Wespen“ wird Herr Julius Beckmann in zwei ersten Hefen die Unterhaltung, Kritik, Humor und Satire bringen. Die Wespennation, auf welche schon die Einladung vertheilt wird, geschieht auf sechs Hefen, das erste zu 30 H. DM. Ein jedes Hefen wird wenigstens drei Bogen hat sein. — Die neural der Jnd. Pucc entliehe Nachrich, daß Alex. Dumas von einem großen Freunde seines Namens „Monte-Orbis“ mit einem Regate von 300,000 Fr. bedacht worden ist, ist jetzt bekannt. Das ist, ganz unbedeutend. Dieses Geld war ihm zum Glück. — In Basel, Canton St. Gallen, sollen nach der Rumdamentationsarbeiten für das Schelling-Monument begonnen werden, das der künftige bairische Diktator, Liebling, im Auftrag seines Königs, im Februar nächsten Jahres glaubt entstehen zu können. Das Denkmal soll etwa 10 Fuß hoch werden und in einer Mithras-Schlinge über in weißem Marmor tragen. Auf dem vollen Boden und der Seitenfläche lebend im Kreise seiner Schüler dargestellt werden, zu beiden Seiten sollen die Statuen der Philosophie und der Geschichte angebracht werden.

Vermischtes.

(Ein Geschichtliches des Curio sum.) Die Stadt Preßburg betreffend, erinnert die Vorrede, die den vorliegenden schiedlichen Archiv, und zwar der Raumerrechnung der kaiserlichen Preßburg vom Monat Juni des Jahres 1526. Es heißt darin unter Anderem:

„Stadtkammern hat geben nach Geschicht Herr Burgermeister dem Raumerrechner, daß er die kaiserlichen Artikel aufgeschrieben, eilfmal aufgeführt und angeschlagen hat (in 3) Schilling.“

Demzufolge nahm die Raumerrechnung in Preßburg nicht vollends 9 Jahren nach dem Anschlag der 95 Hefen an der Schloßkirche in Wittenberg ihren Anfang. (Geschichtliches Ritzgen.) Der Bildhauer Professor Straß war, wie dem Nothd. G. geschrieben wird, durch den Tod eines unheimlichen Interests im Seebach-Puffsch fast um Leben gekommen. Dem Tode in der. Ganz folgte die Veranlassung des ganzen Armes und selbst des Leibes, so daß der Verleir nur mit Schwerföhr nach Berlin geschafft werden konnte, wo Professor Königsbach ihn behandelte und er jetzt außer Lebensgefahr ist. Auch aus hiesigen Zeitungen werden ähnliche Fälle gemeldet, deren Urheber eine bis dahin nicht bemerkte große schwarze Pflanze sein soll.

